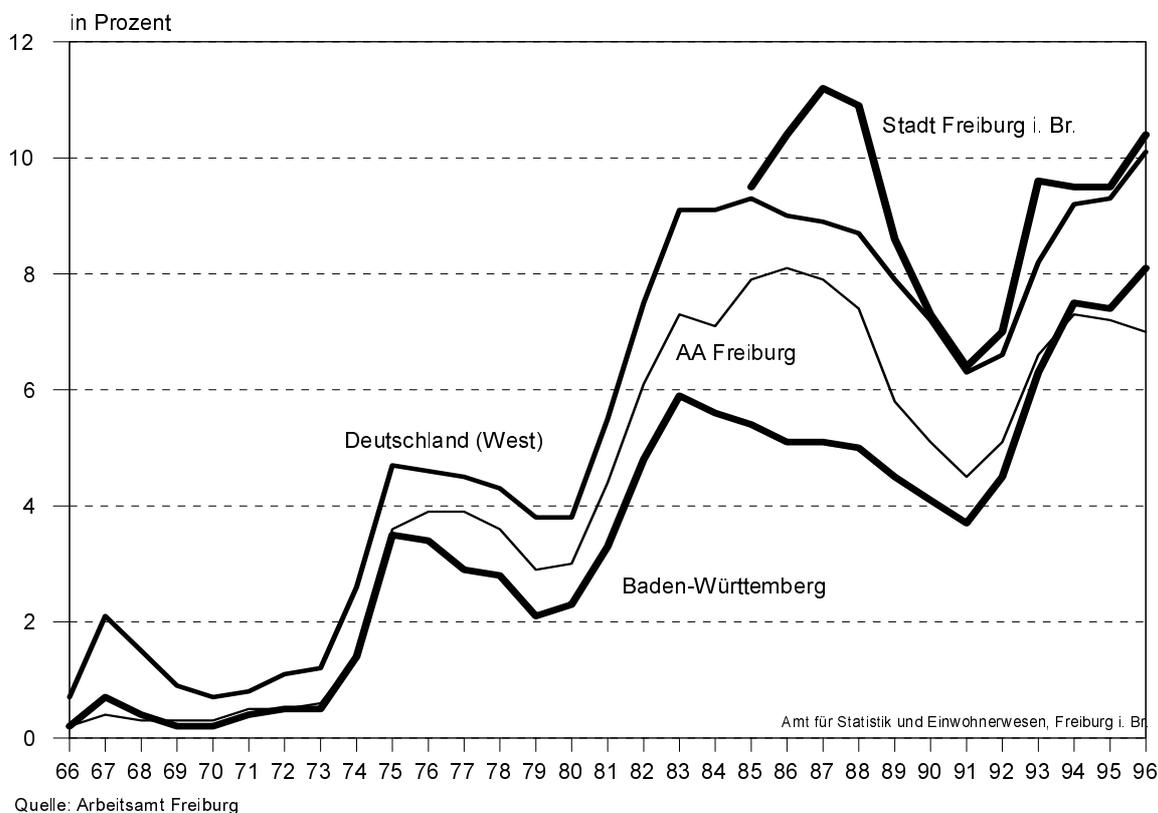


Information zur Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage in Freiburg i. Br.

Stationen der Arbeitslosigkeit

Arbeitslosenquoten im Arbeitsamtsbezirk Freiburg, in Baden-Württemberg und in Westdeutschland 1966 - 1996 und in der Stadt Freiburg i. Br. 1985 - 1996

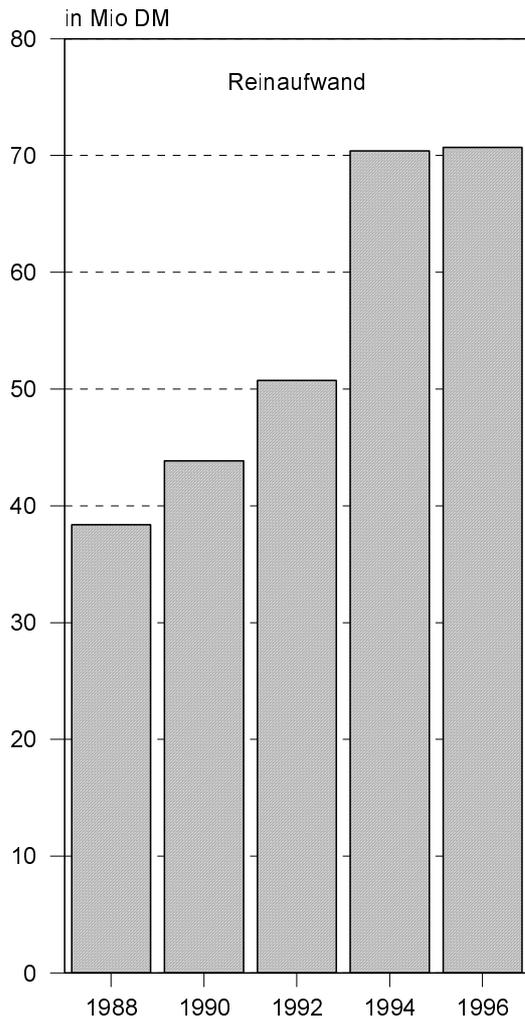


Arbeitslosigkeit auf neuem Höchststand

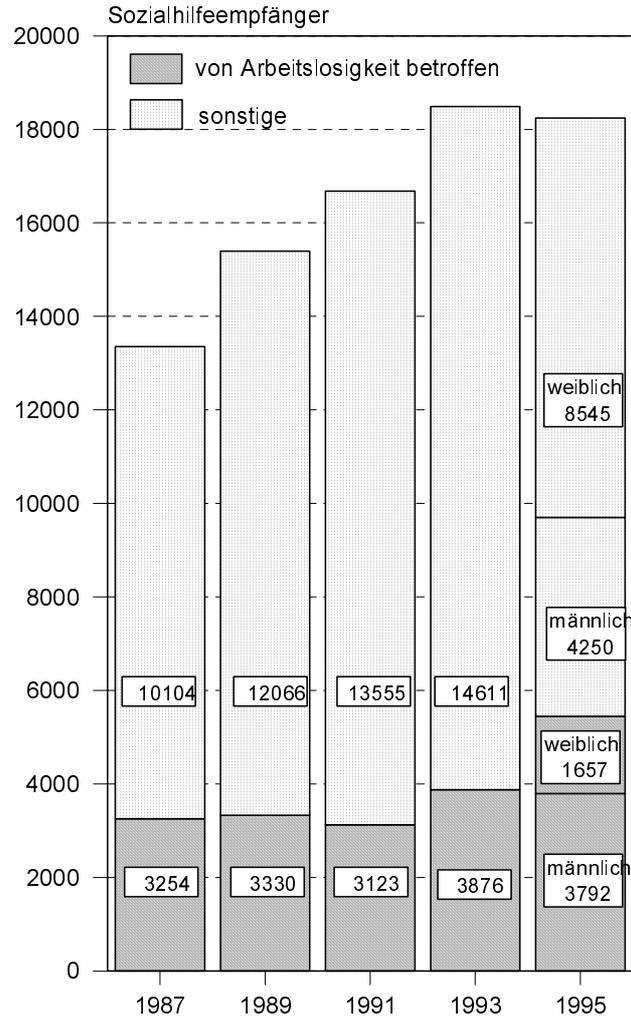
Im Februar 1997 betrug die Zahl der Arbeitslosen in der Stadt Freiburg 8 973 Personen. Dies entsprach einer Arbeitslosenquote von 12,2 %. Freiburg hat damit keine Sonderstellung. Die Arbeitslosigkeit verläuft den Konjunkturphasen entsprechend in Stufenform, wobei der Sockel der Arbeitslosigkeit nach jeder Rezession steigt (im Bundesgebiet um rund 800 000 Personen). Dem nachfolgenden Konjunkturaufschwung gelingt es nicht mehr, die Arbeitslosenzahlen in größerem Umfang zurückzuführen. Zur Zeit werden trotz des Wachstums Arbeitsplätze abgebaut, was durch eine immer leistungsfähigere Technik begünstigt wird.

Folgen der Arbeitslosigkeit

Sozialhilfe in Freiburg i. Br. 1987-1996



Quelle: Sozial- und Jugendamt der Stadt Freiburg.

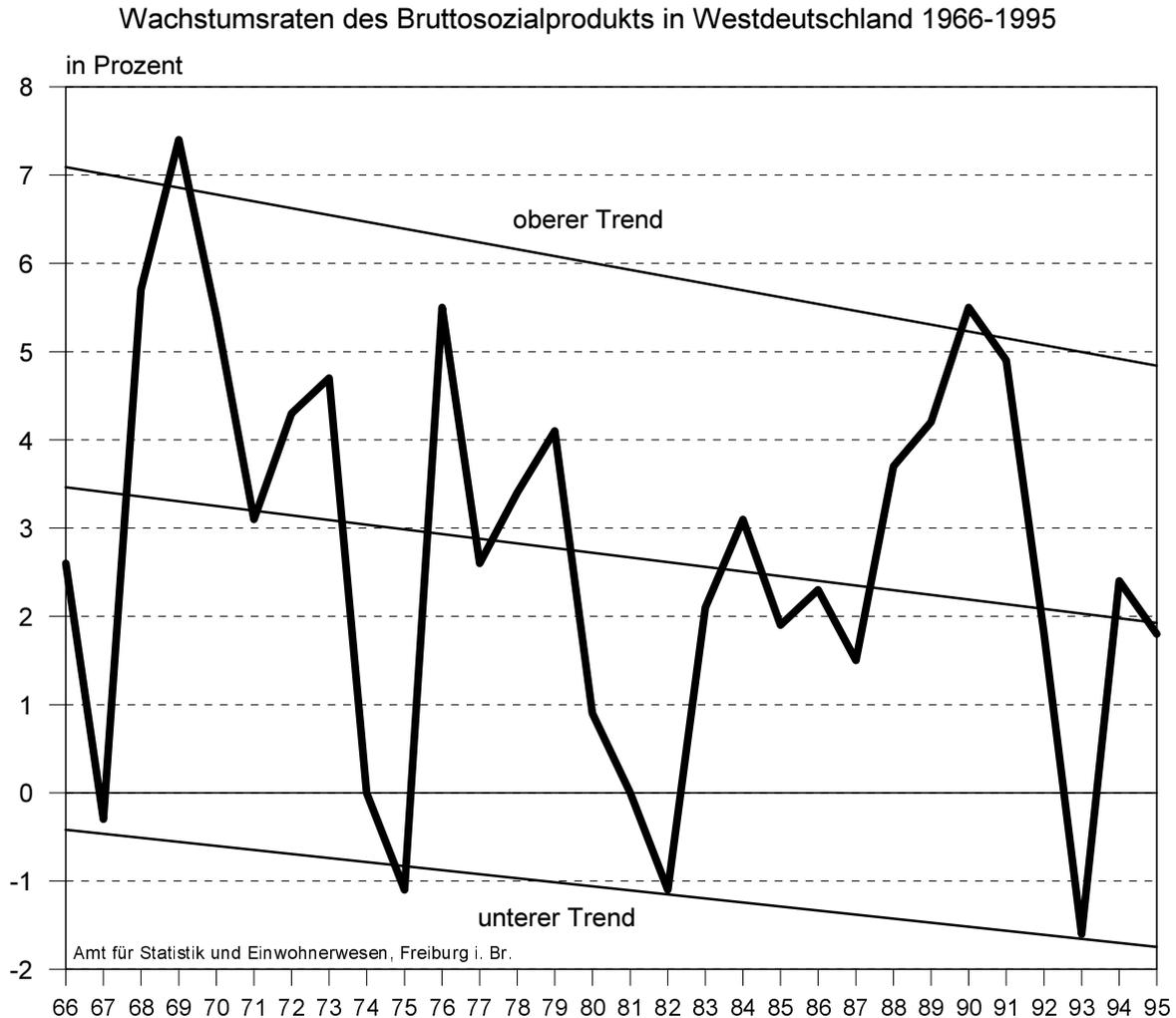


Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Eine schwere Last für den städtischen Haushalt

Mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit nimmt auch der Anteil der von Arbeitslosigkeit betroffenen Sozialhilfeempfänger (= Hilfeempfänger insgesamt in Haushalten von Sozialhilfeempfängern, die wegen Arbeitslosigkeit Sozialhilfe erhalten) deutlich zu. Dabei sind die Männer wesentlich stärker betroffen als die Frauen, obwohl 60 % der Sozialhilfeempfänger Frauen sind.

Der Konjunkturverlauf



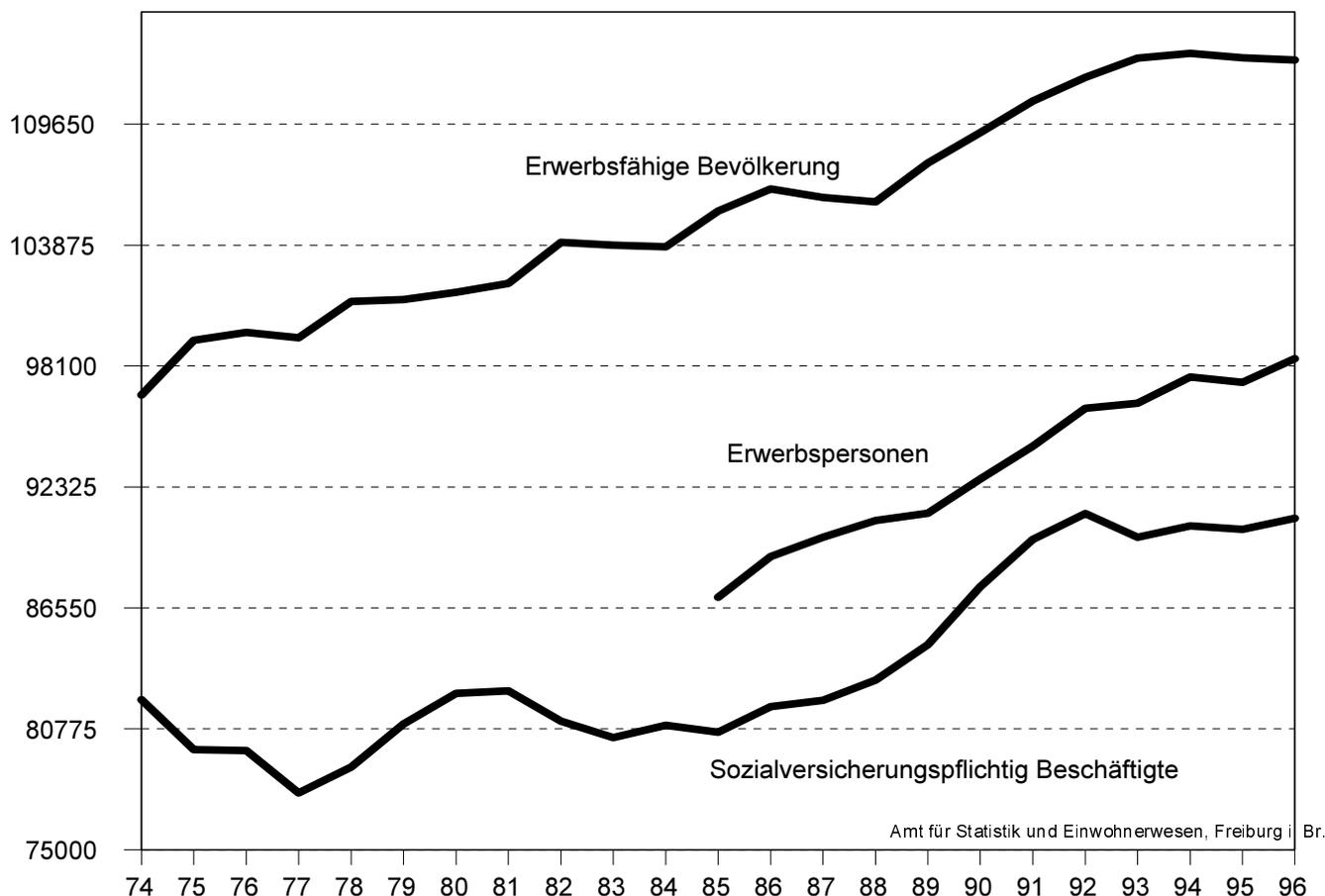
Quelle: BMA, Statistisches Taschenbuch 1996, Bonn 1996, Tab. 1.1

Das Wachstum der Wirtschaft verläuft in Zyklen von 7 bis 8 Jahren

Dieser 7- bis 8jährige Zyklus folgt dabei einem ausgeprägten M-Muster. Eine gewisse Abweichung von dieser Regelmäßigkeit gab es Ende der 80er Jahre, als die Vereinigung der beiden deutschen Staaten eine Sonderkonjunktur auslöste und die Wachstumsphase zeitlich dehnte. Bleibt der Rhythmus erhalten, dürften in den Jahren 1998/99 und 2006/07 erneut Konjunkturhöhepunkte und in den Jahren 2001/02 und 2009/10 Tiefpunkte zu erwarten sein. Auffällig ist, daß der allgemeine Wachstumstrend immer schwächer wird und daß immer höhere Wachstumsraten erforderlich sind, um neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Arbeitsplatzangebot und Arbeitsplatznachfrage

Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung, der¹⁾ Erwerbspersonen und der²⁾ sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Freiburg i. Br. 1974-1996



Quelle: Statistische Berichte Baden-Württemberg A VI 5-j 74-95

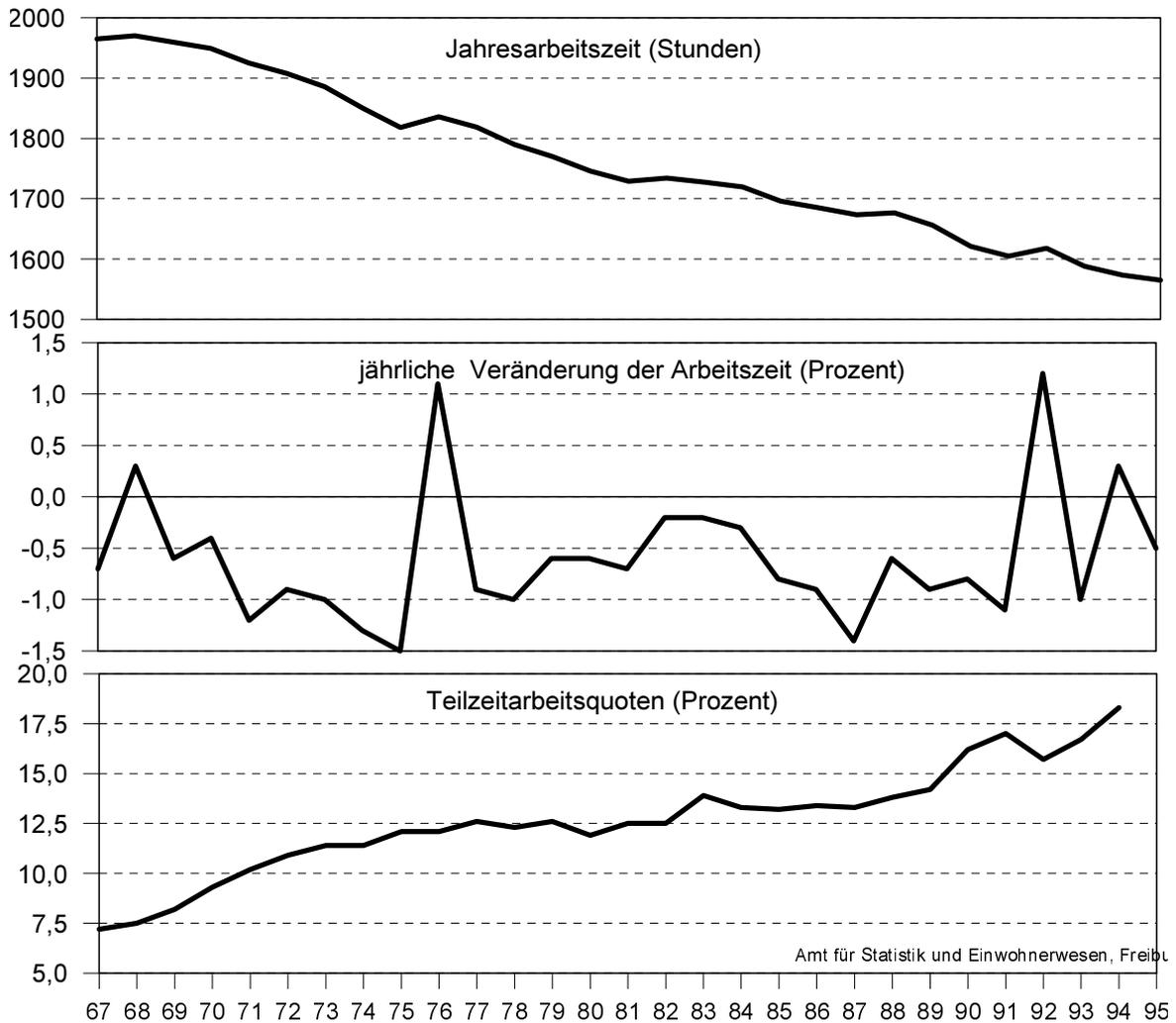
1) Wohnbevölkerung im Alter von 20-60 Jahren. 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sowie registrierte Arbeitslose

Arbeitsplatzangebot und Arbeitsplatznachfrage klaffen immer weiter auseinander

Mit gewissen Schwankungen hat sich die Zahl der Arbeitsplätze (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) in Freiburg stetig erhöht, wobei der vereinigungsbedingte Konjunkturschub den höchsten Beschäftigungseffekt seit 1974 ausgelöst hat. Seit 1992 sind die Arbeitsplatzzahlen wieder leicht rückläufig (1974 = 82 173, 1987 = 82 141, 1992 = 91 057, 1996 = 90 834). Parallel zur Arbeitsplatzentwicklung hat sich auch das Arbeitskräftepotential ständig erhöht. Seit 1992 liegen die Zahlen der Arbeitswilligen mit wachsender Rate über der Zahl der Arbeitsplätze. So hat sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um rund 300 Personen vermindert, die Zahl der Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Arbeitslose) um rund 2 500 Personen erhöht. Gründe für das schnellwachsende Erwerbspersonenpotential sind: die zunehmende Erwerbstätigkeit der Frauen, die wachsende Arbeitsplatznachfrage geburtenstarker Jahrgänge und die Nachfrage aufgrund der Zuwanderung von Ausländern und Aus- und Übersiedlern, insbesondere nach 1988.

Arbeitszeitverkürzung und neue Arbeitsformen

Jahresarbeitszeit (in Stunden), die jährliche Veränderung der Arbeitszeit (in %) und die Teilzeitarbeitsquoten (in %) in Westdeutschland 1967-1995



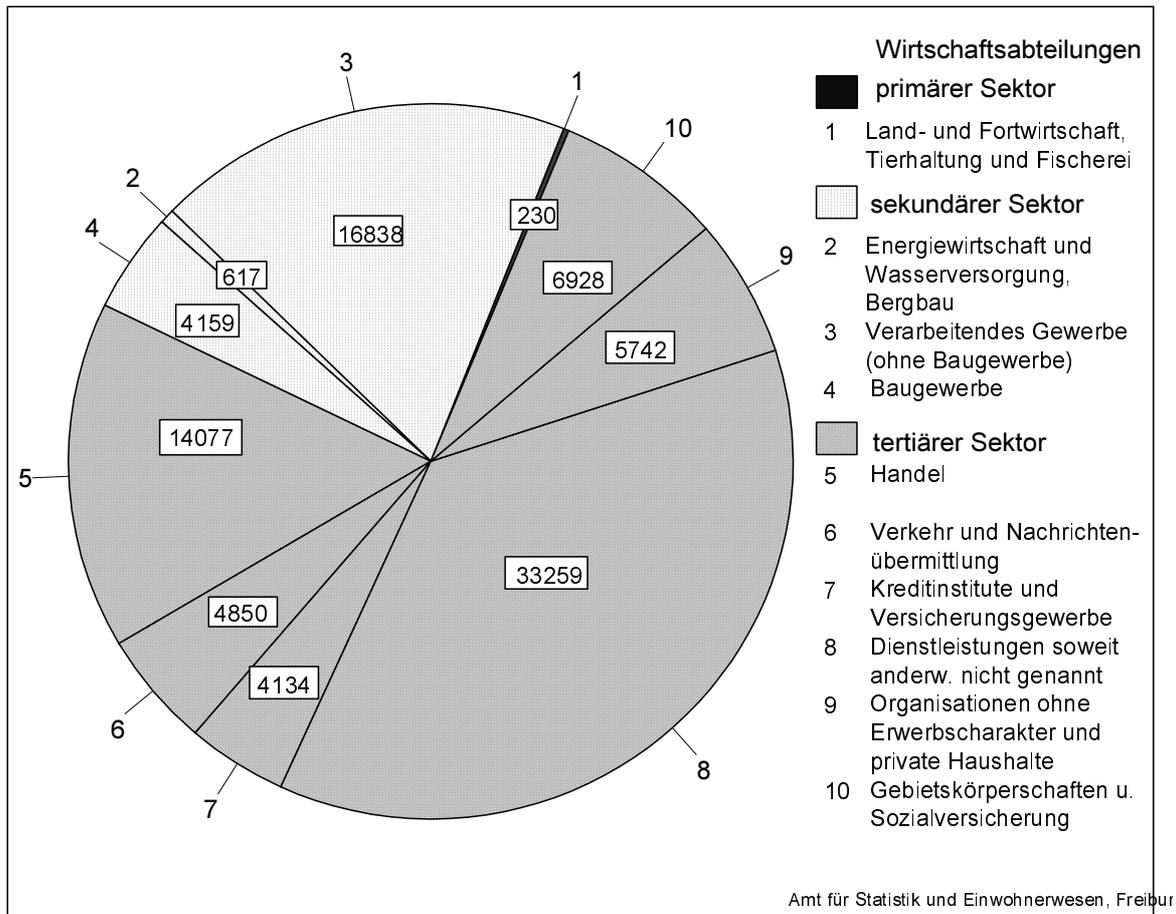
Quelle: BMA; Statistisches Taschenbuch 1996, Bonn 1996, Tab. 1.7. IAB Nürnberg; Zahlen-Fibel, Beitrag AB 101, Ausgabe 1995, S. 25

Das knapper werdende Arbeitsvolumen wird immer wieder neu verteilt

Rationalisierungsmaßnahmen gehen einher mit einer generellen Verringerung des Arbeitszeitvolumens oder anders ausgedrückt: Man benötigt zur Herstellung bestimmter Produkte und Leistungen immer weniger Arbeitskräfte und immer weniger Arbeitszeit. Da der reduzierte Arbeitszeitbedarf auch nicht durch neue Arbeitsplätze ausgeglichen wurde, ging das Arbeitsvolumen in Westdeutschland von 51,8 Mio. Arbeitsstunden im Jahre 1970 auf 45,0 Mio. Arbeitsstunden im Jahre 1994 zurück. Um die Zahl der Erwerbstätigen zu halten, mußte deshalb die Arbeitszeit verkürzt werden, was in den letzten drei Jahrzehnten auf die unterschiedlichste Art und Weise geschah.

Wirtschaftsstruktur

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen
in Freiburg im Breisgau 1996



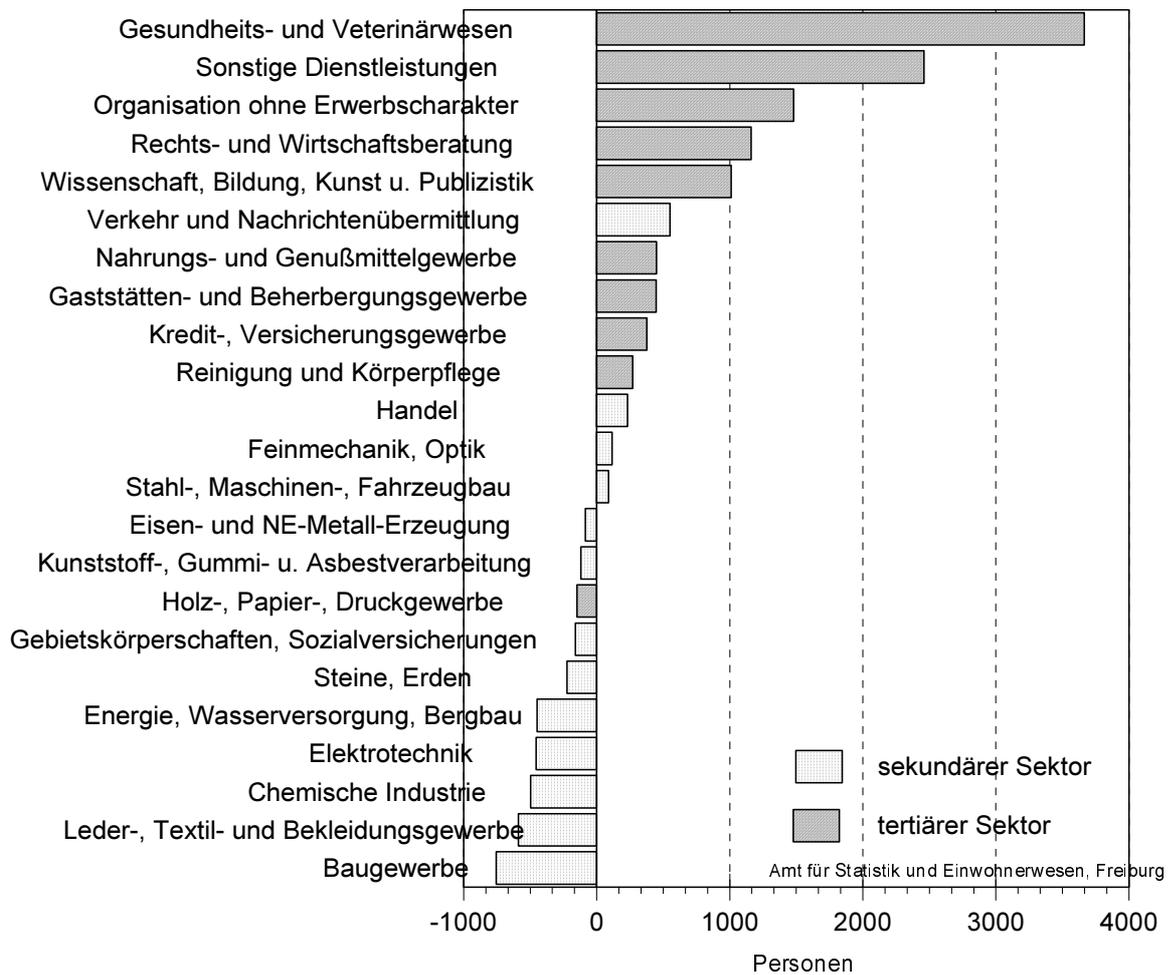
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Landesinformationssystem

Dienstleistungen in Freiburg dominant

Nach der Statistik über die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiten rund 76 % im Dienstleistungsgewerbe. Damit ist Freiburg in Baden-Württemberg Spitzenreiter. Der Wert wäre noch deutlich höher, wenn diese Statistik auch die Beamten und die Selbständigen erfaßte. Im allgemeinen ist ein hoher Anteil an Dienstleistungsbeschäftigten Ausdruck einer hochentwickelten, modernen Wirtschaft. Allerdings ist der Dienstleistungsbereich ein sehr heterogenes Gebilde, ein Sammelsurium unterschiedlicher Dienste und Tätigkeitsbereiche, die sich in ihren Wachstumschancen und ihrer Dynamik erheblich voneinander unterscheiden.

Gewinner und Verlierer

Die Veränderung der Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter nach ausgewählten Branchen in Freiburg i. Br. 1984 - 1995



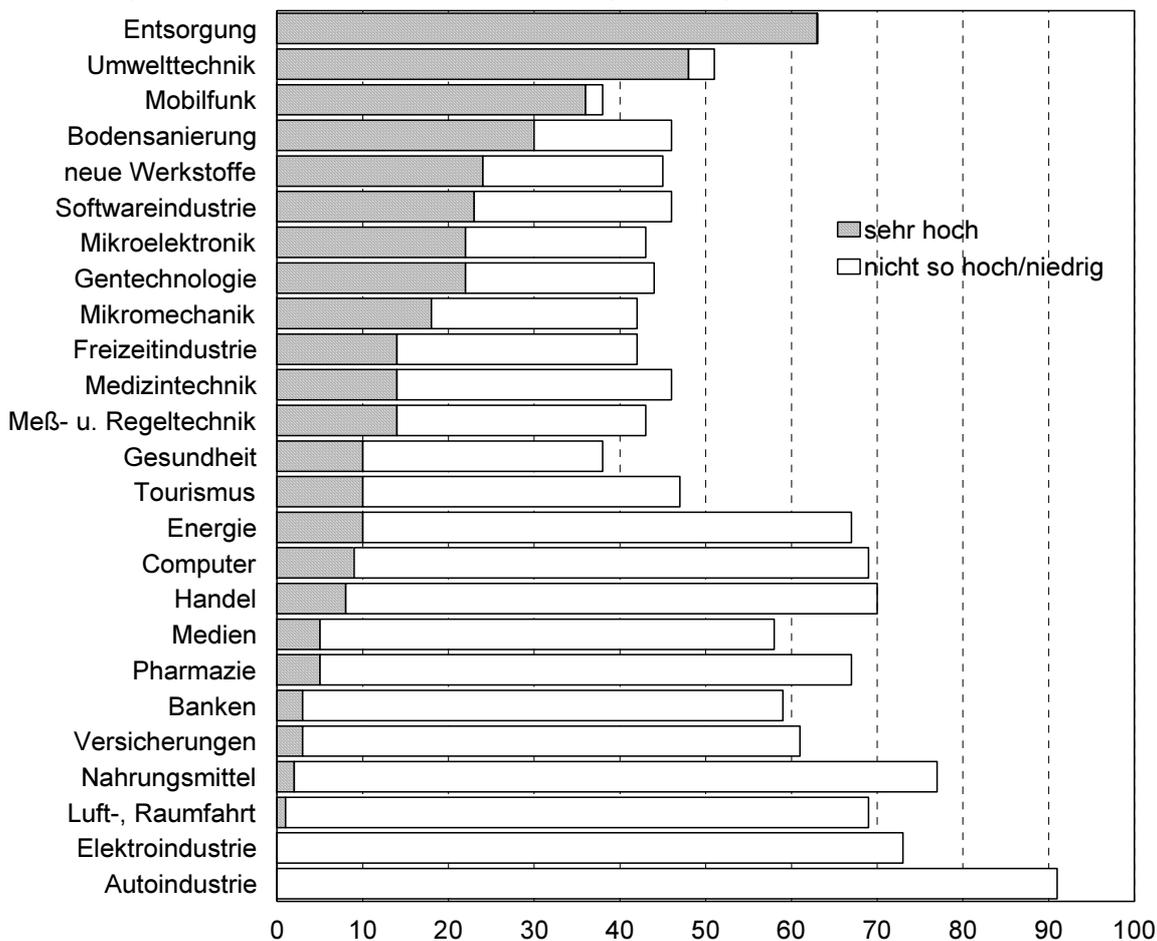
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Landesinformationssystem

Dienstleistungen sind viel wachstumsstärker als die anderen Wirtschaftsbereiche

Der Trend ist eindeutig. Das Produzierende Gewerbe, einschließlich Baugewerbe, zählt zu den Verlierern; die Dienstleistungen sind dagegen weiter im Aufwind. Das Muster zeigt sich fast in allen Branchen. Lediglich das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe konnte innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes in nennenswerter Weise Arbeitsplätze schaffen. Stagnation gibt es verständlicherweise bei den Gebietskörperschaften, wohingegen insbesondere das Gesundheitswesen, die sonstigen Dienstleistungen, die Organisationen ohne Erwerbscharakter und die Rechts- und Wirtschaftsberatung stark expandierten.

Zukunftschancen

Einschätzung der Wachstumschancen ausgewählter Branchen in der Bundesrepublik
(Umfrage der 'Wirtschaftswoche' bei 100 Führungskräften großer Industrieunternehmen 1995)



Leseanleitung: 22 % der Führungskräfte stufen die Wachstumsaussichten der Branche Mikroelektronik als sehr hoch ein, 21 % als nicht so hoch.

Quelle: Schulungspapier des IAB Nürnberg, Okt. 1995

R. Tressel/Th. Willmann